

Mitteilungen
der Gottfried-Benn-Gesellschaft e. V.

Heft 32
11. Jahrgang / 2024



Gottfried Benn
GOTTFRIED-BENN-GESELLSCHAFT e.V.

ISSN 2627-6437

Impressum

ISSN 2627-6437

Redaktion: Nils Gampert
Layout: Peter Lings
(Gedruckt in Hannover)

Inhalt, Form, Zitierweise sowie Nachweise der Rechteinhaber von Textziten und Abbildungen verantworten die Autoren

Umschlag: Nachbildung des Benn-Portraits von Else Lasker-Schüler, 1913 (Peter Reinke, Osnabrück)

Das Copyright liegt bei den Autoren/innen sowie bei der Gottfried-Benn-Gesellschaft e. V., vertreten durch den Ersten Vorsitzenden

E-Mail: info@gottfriedbenn.de
Internet: www.gottfriedbenn.de

Postanschrift:
Gottfried-Benn-Gesellschaft e. V.
c/o NUK – Dr. Stefan Muffert
Gustav-Adolf-Str. 8
97422 Schweinfurt

Editorial

Mit dieser Heftnummer halten Sie, liebe Mitglieder, eine äußerst bunte Mischung in Ihren Händen. Diese spiegelt wider, was sich zuletzt rund um Benn und die Benn-Gesellschaft alles ereignete.

Zunächst unser Jahrestreffen: Einen Tag nach Benns Geburtstag kamen wir dank der Organisation des Ehepaars Muffert im fränkischen Schweinfurt zusammen. Es gab Lesungen und Sehenswürdigkeiten, Vorträge und Geselligkeit, Kunst und Kulinarisches – und mehr. Es war ein sehr schönes Treffen. Einen Bericht nebst einiger Schnapsschüsse finden Sie auf den folgenden Seiten. Daran schließt sich die Vorstellung unseres neuen Zweiten Vorsitzenden Frank Donner an, denn in Schweinfurt stand die Wahl dieses Postens auf dem Programm. Dr. Michael Redeker, der ihn zuletzt ausfüllte, trat nicht zur Wiederwahl an. Die GBG dankt ihm herzlich für sein Engagement. Wir freuen uns, mit Herrn Donner aus München einen sehr motivierten Nachfolger gefunden zu haben.

Dann dürfte keinem Mitglied die Publikation des Sammelbandes *Über Gottfried Benn – Ein Kaleidoskop* entgangen sein, der jüngst im Kieler Verlag Solivagus unter der Ägide von H. Sigurd Brieler das Licht der Welt erblickte. Das schicke Hardcover ist Ihnen allen per Post zugegangen. Der Titel des Bandes hält, was er verspricht, versammelt er doch eine Vielzahl verschiedener Blickwinkel und thematischer Herangehensweisen. Entsprechend fügt sich dieses Heft bestens ein in die, wenn man so will, aktuelle Benn-Saison, und es ist besonders erfreulich, dass sich Herausgeber Sigurd Brieler für diese Ausgabe meinen Fragen zum Projekt und zu Benn allgemein stellte. Auch zur Zukunft der GBG hat er eine klare Meinung.

Aber auch andernorts ist Benn ein Thema: Peter Kröger berichtet von der Enthüllung einer Gedenktafel in Frankfurt (Oder), die dort an Benns und Klabunds gemeinsamen Schulort erinnert. Ein würdiges Vorhaben, das wir in diesem Heft sehr gern dokumentieren.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen mit dieser Ausgabe Nummer 32 und hoffe, viele von Ihnen im nächsten Jahr wiederzusehen; denn: Nach der Jahrestagung ist vor der Jahrestagung. Ich hoffe, Sie gestatten mir im Nachgang der Fußball-Europameisterschaft dieses kleine Sprüchlein. Dass 2025 neben der bekannten Aufstellung auch Neuzugänge sehr gern gesehen sind, betone ich an dieser Stelle einmal mehr.

Ihr
Nils Gampert

Nils Gampert

Mit Benn in Weinfranken

Bericht über die Jahrestagung 2024 in Schweinfurt

Im März des Jahres 1951 schrieb Benn an Friedrich Wilhelm Oelze, dass er sich am Gedichtzyklus „Amaryllis“ von Friedrich Rückert erfreue: „In der Tat sehr sehr schön.“ Von großer Schönheit ist auch die Innenstadt Schweinfurts, Rückerts Geburtsstadt, die ihres Ehrenbürgers mit einer herrlichen Statue inmitten des Marktplatzes gedenkt. Über 20 Mitglieder der Benn-Gesellschaft plus Partner/innen kamen in der Zeit vom 3. bis zum 5. Mai in den Genuss der zahlreichen pittoresken Ansichten, denn die unterfränkische Stadt war dank Dr. Stefan Muffert und Iris Muffert-König der Ort des Jahrestreffens 2024, deren hervorragende Kontakte zu Vertretern von Politik und Kultur viele besondere Erlebnisse ermöglichten. Nicht zuletzt das überragende Organisationstalent, die Herzlichkeit und Umsichtigkeit von Iris Muffert-König gaben dem Jahrestreffen seine besondere Note.

„Was die Schwalbe sang...“

Keine Schwalbe saß auf Friedrich Rückerts Denkerstirn, als sich die Gruppe zu Beginn der Tagung vom Treffpunkt hin zur nahegelegenen Buchhandlung Colibri wandte, um einer Lesung unseres Mitglieds Charles Brauer zu lauschen. Diesmal stand jedoch nicht Gottfried Benn im Vordergrund, sondern der darstellende Künstler selbst, hat Brauer doch jüngst mit „Die blaue Mütze und andere Geschichten aus meinem Leben“ ein autobiographisches Werk vorgelegt. Im Anschluss durfte die Gruppe die Plätze und Gassen der Altstadt erkunden, während es von einer ebenso kundigen wie gut gelaunten Stadtführerin Spannendes über die alten Familien der Stadt, Rückert und mittelalterliche Gebräuche zu erfahren gab. Auch architektonische Details kamen nicht zu kurz, hinleitend auf den historisch bedeutsamen Ebracher Hof und das imposante Museum Georg Schäfer, das sich am Rande der Altstadt im modernen Stil erhebt. Zum Ausklang des Anreisetags kehrte man zum Abendessen in die Ross-Stuben ein, um die Fachsimpelei später in die Vinothek Rossino zu verlagern.

„Götter und Tiere – alles Faxen“

Der zweite Tagungstag lockte die Teilnehmer am Main entlang aus dem Ring der alten Stadtmauer heraus, wo nördlich des Marienbachs die Industrielienfamilie Schäfer ihren Wohnsitz hatte. Georg Schäfer (1896–1975) war durch die innerfamiliäre Übernahme eines der weltweit größten Wälzlagerherstellers zu Wohlstand gekommen. Privat betätigte er sich als Mäzen und



Charles Brauer liest in der Buchhandlung Collibri
aus seinem autobiographischen Buch.
(alle Fotos: Peter Lingens)



Auf Rückerts Geburtshaus am Schweinfurter Marktplatz weist eine Tafel hin.



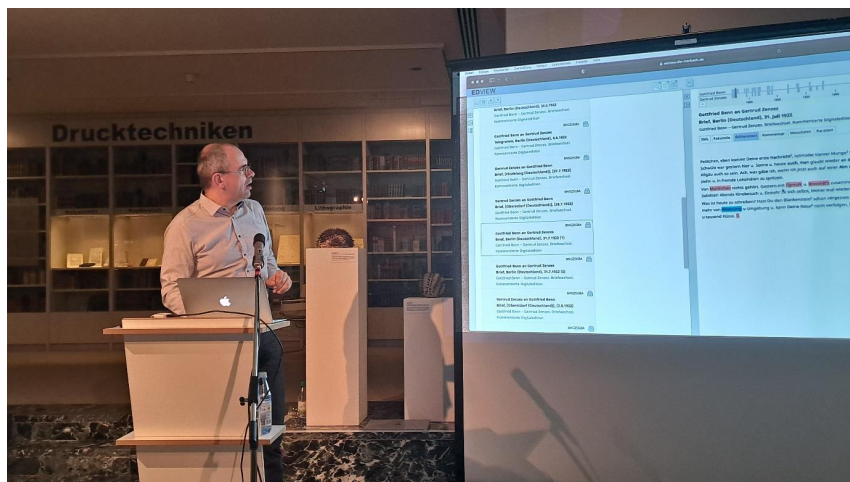
Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Tagung während der Stadtführung.

Kunstsammler im großen Stil. Sein ebenfalls im Unternehmen tätiger Halbbruder Otto Schäfer (1912–2000) erwarb Druckgraphiken, machte sich daneben aber vor allem als bedeutender Büchersammler einen Namen. Gegenüber des Familiengrundstücks – aufgrund der damaligen Vorgänge um die RAF massiv abgeschirmt – befindet sich das Museum Otto Schäfer; ein BRD-Bungalow luxuriöserer Bauart, welcher Bibliothek und Druckgraphiken beherbergt.

Von Bildern und Büchern wunderbar umgeben, wurden die Mitglieder und einige Gäste, die aufgrund vorheriger Berichterstattung in der „Mainpost“ und dem „Schweinfurter Tagblatt“ auf die Tagung aufmerksam geworden waren, vom Schweinfurter Oberbürgermeister Sebastian Remelé (CSU) in Empfang genommen, für dessen freundliches Grußwort unsere Gesellschaft sich herzlich bedankt. Anwesend waren auch Gudrun Gieser, Oberbürgermeisterin a. D., und die Geschäftsführerin der Rückert-Gesellschaft, Andrea Mayer, für deren Interesse sich die GBG ebenfalls bedankt. Ein besonderer Dank gilt an dieser Stelle ebenfalls der Kulturstiftung Schweinfurt für die finanzielle Unterstützung beim öffentlichen Teil der Tagung. Dankbar sind wir auch dem Museumsleiter Jan Soldin, der die Anwesenden mit einem Grußwort bedachte und später eine ausgezeichnete Führung durch sein Haus anbot. Nicht zuletzt bedankt sich die GBG beim Museumspersonal für die gute Bewirtung mit freundlichem Service.

In seiner Einleitung stellte unser Erster Vorsitzender Peter Lingens Benns Bezug zu Franken heraus. In Schweinfurt ist Benn zwar nie gewesen, aber in der Rönne-Novelle „Gehirne“ ist ein Bezug zum oberfränkischen

Fichtelgebirge festzustellen und in einem Essay von 1926 befasste Benn sich mit Kuranwendungen im nahegelegenen Bad Kissingen. Durch das Gedicht „Hör zu“ (1954) ist natürlich seine Vorliebe für das Würzburger Hofbräu besonders bekannt. Den Beginn machte sodann unser Wissenschaftlicher Beirat Prof. Dr. Stephan Kraft (JMU), der von der gemeinsam mit Holger Hof und Samuel Müller erarbeiteten ersten Digitaledition von Benns Briefen berichtete. Über das EDVIEW-Portal des Deutschen Literaturarchivs Marbach ist nun der komplette Briefwechsel zwischen Benn und Gertrud Zenzes nebst Kommentierung und Faksimile-Darstellungen verfügbar. Zahlreiche rechtliche und technische Hürden waren für die Realisierung dieses DFG-Projekts zu nehmen und es ist allen Benn-Interessierten zu raten, sich diese spannende Digitaledition genauer zu besehen. Der Briefwechsel mit Tochter Nele Soerensen soll alsbald folgen. Plastisch gemacht wurde das Thema im Anschluss durch Charles Brauer, der mittels ausgewählter Briefe das Gespräch zwischen Benn und Zenzes lebendig erscheinen ließ.



Prof. Dr. Stephan Kraft trägt im Museum Otto Schäfer vor.

Hernach betrat unsere frisch promovierte Schriftführerin Dr. Christiane Baur das Podium, die ihre Doktorarbeit „Konstellationen der Nachkriegsliteratur: Gottfried Benns Vortrag *Probleme der Lyrik*“ vorstellte. Benns Vortrag von 1951 sei, so war zu hören, weniger als wirkliche Poetologie zu verstehen, denn als eine Mixtur aus intertextuellen Anspielungen gepaart mit zeit-historischen und persönlichen Referenzen. Benns im Montagestil gebauter Text habe dennoch oder gerade deswegen auf Kunstjournalisten, Literaturwissenschaftler und Dichter in unterschiedlicher Form sich ausgewirkt, was

mit Hinweisen beispielsweise auf Paul Celan und T. S. Eliot belegt wurde. Den Fokus richtete Frau Dr. Baur in der Rezeptionsgeschichte auf den Romanisten Hugo Friedrich und sein Werk „Struktur der modernen Lyrik“ (1956), worin Benn als einziger deutschsprachiger Dichter immer wieder genannt werde. So habe Friedrich unter anderem Benns Definition von Lyrik als monologischer Kunst aufgenommen und für seine Argumentation entsprechend genutzt. Die Arbeit von Frau Dr. Baur ist, so wurde deutlich, ein wichtiger Forschungsbeitrag zum prosaischen Spätwerk Benns und seiner Verortung im literarischen Feld der jungen Bundesrepublik. Sie ist bei Königshausen & Neumann (ISBN 978-3-8260-8839-1) erhältlich und allen Mitgliedern zu empfehlen.

Den abschließenden Vortrag hielt der renommierte Literaturwissenschaftler Prof. Dr. Wolfgang Riedel (JMU), der Interessenten der Benn-Forschung durch seine Studie „Endogene Bilder. Anthropologie und Poetik bei Gottfried Benn“ von 2005 ein Begriff ist. Mit fundierter Fachkenntnis und aufschlussreichen empirischen Beispielen legte Riedel den Einfluss der Paläoanthropologie auf Benns Lyrik dar. Frühe Poeme wie „Gesänge“ (1913) und „Karyatide“ (1916) fasste er unter dem Rubrum ‚Regressionslyrik‘ zusammen, was den Bezug zum Konzept der Tiefenzeit sichtbar machte. Dieses habe, so Riedel, die christliche Herkunftserzählung durch die Herausstellung der evolutionär-biologischen Herkunft des Menschen verdrängt und archaische Grundbestände im Menschen freigelegt, was eine Entfremdung des Menschen von sich selbst zur Folge gehabt habe. Durch Hirnforschung und Psychoanalyse sei dies aufgenommen und fortlaufend fachspezifisch theoretisiert worden, um sich dann letztlich in der modernen Kunst niederzuschlagen, die von der Imitation des Althergebrachten zur Regression umgeschwenkt sei – zur Nachempfindung des Primitiven und Natürlichen also. Benn habe diese Impulse in seiner eigenen dichterischen Weise aufgenommen und umgesetzt, beispielsweise in den „Rönne“-Novellen und in Gedichten wie „Regressiv“ (1927). Später, als das mythische Denken veraltete und die Ratio als neue Form der Weltwahrnehmung sich allenthalben als Modell gesetzt hatte, habe er dann das Konstrukt der Statik lyrisch in Stellung gebracht, um den Geist als Aufbewahrungsort der ‚tierischen Transzendenz‘ zu profilieren und dem Todestrieb Ausdruck zu verleihen. Prof. Dr. Riedels höchst lehrreicher und launig gehaltener Vortrag sollte ausreichenden Gesprächsstoff für den Abend bieten und war durch Charles Brauer, der zwischendrin immer wieder Gedichte Benns vortrug, auch sinnlich ein Hochgenuss.

Die Mitgliederversammlung gab dem Vorstand Gelegenheit für Tätigkeitsberichte: Die BGB wird weiterhin als Ansprechpartnerin in Sachen Benn von unterschiedlichen Seiten angesteuert, hält einen engen Kontakt zur Forschung und ist literarisch durch Kontakte zur ALG und zur Klaus-Mann-

Initiative Berlin gut vernetzt. Die Facebook-Präsenz erfreut sich steigender Beliebtheit und die finanzielle Lage ist ausgewogen. Details sind dem Protokoll von Frau Dr. Baur zu entnehmen. Wermutstropfen bleibt die sinkende Tendenz der Mitgliederzahl – ein Problem, dem sich die ganze Gesellschaft weiterhin widmen muss. Auch die interne Kommunikation bleibt herausfordernd. Potenziell neue Kraft bringt diesbezüglich unser Mitglied Frank Donner ein, der sich für das Amt des Zweite Vorsitzenden zur Wahl stellte, nachdem Dr. Michael Redeker angekündigt hatte, nicht wieder kandidieren zu wollen. Wir danken Herrn Dr. Redeker, der uns als Mitglied erhalten bleiben wird, für die geleistete Arbeit und begrüßen Frank Donner, der nach überzeugender Kandidatenrede einstimmig ins Amt gewählt wurde (Vorstellung in diesem Heft).

Nach einem durch intellektuelle, künstlerische und organisatorische Inhalte prall gefüllten Tagungstag zog es die Gruppe per Bus aufs Land hinaus, wo zwischen Mainauen und Weinbergen in einen Gasthof eingekehrt wurde, um den Abend bei bestem fränkischem Essen zu verbringen. Eine gute Gelegenheit, verschiedene Gesprächsthemen anzuschneiden. Es zeigt sich immer wieder: Tagungen der Benn-Gesellschaft sind unverkrampfte Zusammenkünfte vieler ganz unterschiedlicher Menschen, die sich über ihre Leidenschaft austauschen wollen und sofort ins Gespräch kommen. Nirgends komme man Benn so nah wie in der GBG, hatte unser neuer Zweiter Vorsitzender in seiner Bewerbungsrede gesagt. Es stimmt.

„Gehör‘ zur Zahl der Dutzenddichter“

Der letzte Tagungstag gab der Gruppe Gelegenheit, das bereits mehrfach von außen in Augenschein genommene Museum Georg Schäfer zu betreten und in die Welt des namensgebenden Kunstsammlers einzutauchen. Der moderne Bau ist dabei selbst ein echtes Kunstwerk. Weit und minimalistisch in der Anmutung, wird eine sublimale Atmosphäre schon in der Treppenhalle erzeugt. Klangdämpfung und eine unaufdringliche Lichtdurchflutung sorgen für Kunstgenuss ohne Ablenkung, wobei das Wechselspiel aus hellem Holz und Betonbau der Wahrnehmung eine angenehme Grundierung gibt. Dass das Gebäude diverse Preise erhalten hat, kann niemanden, der es einmal erkundet hat, überraschen.

Vollkommen überwältigt waren die Teilnehmer der Tagung ob der ausgestellten Kunst. Das Museum beherbergt die bedeutendste private Sammlung deutscher Malerei des 19. Jahrhunderts und innerhalb dessen gar die größte Carl-Spitzweg-Sammlung weltweit, wobei aktuell die Ausstellung „Der rote Schirm“ den Fokus auf Liebe und Heirat bei dem extrem produktiven Künstler des Biedermeier lenkt. Durch die spannende Führung durch die Ausstellung lernten wir die feine sozialkritische Symbolik in Spitzwegs Motiven kennen, die den Münchener Maler abseits des Offensichtlichen als

einen Bürgerschreck mit Tarnkappe erscheinen lässt. „Auf sie mit Idyll“, schrieb einst Wiglaf Droste, woran bei Bildern wie „Verbotener Weg“, „Sonntagsspaziergang“ oder „Der verhinderte Kavalier“ durchaus zu denken ist. Obacht, wer bei Spitzweg verrutsche Degen, Jagdgöttinnen und rote Regenschirme sieht. Friedrich Wilhelm Oelze griff auf letzteres Bild zurück, als er sich 1968 Werner Rube gegenüber beklagte über die junge Generation: „Nein, Benn mit seinem 'aesthetischen Hermetismus' ist für sie vieux jeu, der 'letzte Spitzweg'sche Regenschirm' ...“ Spitzweg selbst schrieb auch Gedichte, wobei er sich selbstironisch als „Dutzenddichter“ bezeichnete, der sich des Abends ein paar Gelegenheitsverse zusammensucht. Ein satirisches Gedicht auf den Berufsstand des Arztes ist auch darunter.

Viele weitere große Künstler haben mit Bildern und Graphiken im Museum Georg Schäfer ihren Platz gefunden: Lovis Corinth, Caspar David Friedrich, Gustav Klimt, Max Slevogt, Hugo von Habermann, Wilhelm Leibl... um nur einige zu nennen. Auch der von Benn nicht eben verehrte Hans Makart kann mit seinen Sträußen besichtigt werden. In keiner Weise muss sich das Schweinfurter Kunstmuseum vor Häusern in München oder Berlin verstecken. Auch nicht vor der Kunsthalle in Hamburg, der Stadt, in der wir 2025 tagen werden. Ich hoffe, wir sehen uns dort!

*

Der neue Zweite Vorsitzende der GBG stellt sich vor

In der Mitgliederversammlung am 04. Mai 2024 wurde ich zum Zweiten Vorsitzenden der Gottfried-Benn-Gesellschaft (GBG) gewählt. Für das entgegengebrachte Vertrauen bedanke ich mich.

Zu meiner Person: Mein Name ist Frank Donner, ich bin 54 Jahre alt, Literaturwissenschaftler, verheiratet, habe zwei Kinder, lebe in München und arbeite dort als Pressesprecher in einer städtischen Behörde. Das Leben und Werk Benns, überhaupt die Literatur des Expressionismus, begleitet und begeistert mich schon seit Studienzeiten. Die 1910er Jahre, das expressionistische Jahrzehnt, hat in Deutschland bedeutende Dichter hervorgebracht: Heym, Trakl, Lichtenstein. Und Benn. Er ist für mich der herausragende Repräsentant dieser Bewegung und gehört zu den wenigen deutschsprachigen Dichtern, die nie ausgelesen sind und immer wieder neue Facetten und Lesarten offenbaren. Grund genug, für die Förderung und Pflege des Werks und des Andenkens an Gottfried Benn engagiert einzutreten.

Man kann Benn nicht näherkommen als in der GBG. Das habe ich in den letzten zwei Jahren freudvoll erfahren. Und von Anbeginn meiner Mitgliedschaft entwickelte sich ein reger und sympathischer Austausch, der

mich dann auch rasch zu einer agileren Form der Mitgliedschaft ermunterte. Die Freundlichkeit und Aufgeschlossenheit, das angenehme Miteinander, ohne oberflächlich zu sein, habe ich sehr zu schätzen gelernt. So freue ich mich, die Zukunft unserer literarischen Gesellschaft nun noch aktiver mit Ihnen gestalten zu können.

Das Interesse an Benn wurde gerade wieder an der breiten und lebendigen Resonanz im Rahmen des Jahrestreffens 2024 in Schweinfurt deutlich. Daran gilt es gemeinsam anzuknüpfen. Die GBG ist bei ihrer Tätigkeit ganz besonders auf Ihre Initiativen, Ideen und Impulse angewiesen. Wenden Sie sich gerne an uns und wirken Sie mit, die Bedeutung von Benns Lebenswerk der Öffentlichkeit auch weiterhin mit Verve zu vermitteln. Bis dahin.

Frank Donner



Der neue Zweite Vorsitzender Frank Donner am Morgen nach der Wahl vor dem Museum Georg Schäfer. (Foto: Peter Lingens)

„Um die Zukunft unserer Benn-Gesellschaft ist mir nicht bange“

Nils Gampert im Gespräch mit H. Sigurd Brieler

H. Sigurd Brieler, Professor für Chirurgie, hat sich in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder neben seiner beruflichen Tätigkeit mit dem „Kollegen Dr. Benn“ beschäftigt. Schon in der Schulzeit hatte er erste Berührungspunkte, und seitdem hat er ihn nicht mehr losgelassen. 1986 – anlässlich des 100. Geburtstages von Gottfried Benn – organisierte er mit anderen Hamburger Ärzten ein Benn Symposium in der Staatsbibliothek und war als Co-Autor an einem sich daran anschließenden Sammelband der Vorträge beteiligt.

Seit Gründung der Gottfried-Benn-Gesellschaft ist er ihr Mitglied und war in verschiedene Positionen im Vorstand tätig. Zudem initiierte er unsere Jahrestagung in Hamburg 2014 in der Carl von Ossietzky Universitätsbibliothek. Brieler hat sowohl Ilse Benn als auch die Tochter Nele Sörensen persönlich kennengelernt und auch mit ihnen korrespondiert. Darüber hinaus verfasste Brieler mehrere Buchbeiträge zu Benn und war häufig Autor in unseren Mitteilungsheften. Seinen persönlichen Zugang zu Benn hat er in der Rubrik *Geliebte Verse*, in Heft 5 nochmal beschrieben. Jüngst ist er als Herausgeber des Sammelbandes *Über Gottfried Benn – Ein Kaleidoskop* hervorgetreten, der im Kieler Solivagus Verlag erschienen ist und allen Mitgliedern bereits vorliegt. Im Gespräch mit Nils Gampert gewährt er einen kleinen Einblick in sein Denken und Schaffen über Benn.

Gampert: Lieber Herr Brieler, Ihre Verdienste um Benn sind groß. Sie beschäftigen sich seit Jahrzehnten mit Leben und Werk unseres Namensgebers. Ganz direkt gefragt: warum nochmal einen Sammelband mit Texten über Benn herausgeben?

Brieler: Nun, über Benn gibt es noch so viel zu forschen und Neues zu entdecken. Die Idee zu einem Sammelband hatte ich schon lange, und die Bereitschaft zur Mitarbeit war spontan positiv, keiner ist abgesprungen. Im Buch kommen 10 Autoren mit insgesamt 14 unterschiedlichen Beiträgen zu Wort. Diese Essays hätten auch in unseren Mitteilungsheften publiziert werden können, aber das hätte vermutlich einige Jahre gedauert. Ich denke, ein Buch ist nachhaltiger, man kann schnell etwas recherchieren und außerdem ist so ein hübsches Exemplar auch schön genug für den eigenen Bücher-schrank.

Gampert: Sie haben mit Ihrem Projekt beim Kieler Solivagus Verlag, der von Dr. Stefan Eick betreut wird, eine Heimat gefunden. Wie ist es dazu gekommen?

Brieler: Im letzten Herbst waren wir zu einer Buchvorstellung in der früheren Arbeitsstätte meiner Frau in der Kieler Universitätsklinik eingeladen. Titel: *Arm, ledig, schwanger*. Das Werk erschien im Solivagus Verlag. Ich war früher auch in der Frauenklinik als chirurgischer Konsiliarius tätig und so ergab sich zwangsläufig ein Kontakt zu Herrn Dr. Eick, der an meinem Projekt „Sammelband Benn“ sofort interessiert war.

Gampert: Ihr *Kaleidoskop* versammelt, Sie weisen im Vorwort darauf hin, eher feuilletonistische Texte. Was reizt Sie an der lockeren, abseits der strengen Wissenschaft stehenden Form der Beschäftigung mit Benn?

Brieler: Eine gute Frage! Das „Benn Forum“ – Beiträge zur literarischen Moderne – von de Gruyter ist das wissenschaftliche Aushängeschild und natürlich konkurrenzlos. Es vermittelt neue und wichtige Forschungsergebnisse und eignet sich aus meiner Sicht auch als universitäres Lehrbuch, das man zitieren kann. Mit ihm wollen wir uns gar nicht vergleichen. Nur bei der äußeren Farbgebung haben wir mit *gelb* ein wenig Anleihe genommen. *Blau* wäre mir lieber gewesen, war aber drucktechnisch ungeeignet. Ich denke, unser neuer Sammelband liest sich einfach und unterhaltsam und verlangt keinerlei Vorkenntnisse. Es soll auch den nicht so mit Benn vertrauten unbefangenen Leser ansprechen, wenn er es in der Auslage einer Buchhandlung entdeckt. Und es wäre schön, wenn es auch ein buchhändlerischer Erfolg würde (lacht).

Gampert: Im Band finden sich zwei Texte von Ihnen, die konkrete Orte in den Blick nehmen, die für Benn wichtig waren – sowohl biographisch als auch dichterisch. Es gibt andere Texte von Ihnen, die ähnlich gelagert sind. Was fasziniert Sie an diesen, sagen wir, Verortungsthemen?

Brieler: Sie meinen die topographische, naturbezogene Lyrik, nicht wahr? Benn weist ja in seinem Essay *Probleme der Lyrik* dezidiert darauf hin, dass die sogenannte „Andichtung“ an bestimmte Orte oder anderes, was einem so bezeugt, gefällt oder nicht, kein Gegenstand moderner Lyrik sein sollte. Dennoch: Dänemarks Öresund, Malente in der holsteinischen Schweiz oder das Cap d'Antibes sind gleichwohl Einstiege in viel tiefere Gedankengänge Benns, die mit der Topografie dann gar nichts mehr zu tun haben. Eine interessante Frage, die Sie da stellen. Man kann Benn aber auch ganz einfach

verstehen: z. B. im Gedicht *Reisen* oder *letzter Frühling*. Oft höre ich: seine Gedichte sind wunderschön, aber mit seiner Prosa tue ich mich schwer.

Gampert: Benn war bekanntlich Doktor der Medizin, so, wie Sie auch. Hat man als Arzt eine spezielle Verbindung zu Benn? Ihr Text zu Benns letzten Tagen, der im Band enthalten ist, kreist ja sehr um medizinische Aspekte.

Brieler: Unser leider schon verstorbener Lordsiegelbewahrer des Bennschen Oeuvres, Dr. Will Müller-Jensen schrieb für einen 1989 bei Königshausen und Neumann publizierten Sammelband ein Essay über den „Kollegen Dr. Benn“, ein ausgezeichnete Artikel zu Ihrer Frage, die Müller-Jensen besonders gut beurteilen konnte, denn er war Neurologe und Psychiater. Benn hat diese Fächer ja extrem thematisiert, wie wir wissen. Am Ende wurde er Hautarzt: vom Hirn zur Haut, so zu sagen. Er kannte sich in allen medizinischen Disziplinen aus, war als Notarzt nächtlings eingesetzt, auch ein irreponibler Leistenbruch, also eine Diagnose meines Fachgebietes, wurde vom ihm im *Radardenker* befundet. Was mich aber immer wieder stutzig macht, ist die Frage, wie es Benn mit seiner Praxis hielt, das heißt, wie hat er das alles organisiert, Patienten, Abrechnungen, Rezepte, medizinische Gutachten und dann seine kaum zu überschauende handschriftliche Korrespondenz mit so vielen Menschen. Gern gab er medizinische Ratschläge. Ich bin, wie Benn auch, dankbar dafür, eine Ärztin als Frau an meiner Seite zu haben, sozusagen als die „zweite Meinung“. Dann habe ich versucht, eine Art von innerem Monolog seiner letzten 189 Tage nachzuvollziehen und hoffe, man kann damit noch intensiver die damalige Gemütslage von Benn und seiner Frau Ilse erfassen. So einen Text hätte das FORUM vermutlich nicht akzeptiert.

Gampert: Sie haben für den Band auch ein sehr schönes Interview mit dem bekannten Schauspieler Charles Brauer geführt, der unser Mitglied ist. Es ergänzt Brauers Autobiografie, in der es weniger um Benn geht, wunderbar. Wie ist es zu dem Gespräch zwischen Ihnen beiden gekommen?

Brieler: Charles Brauer schreibt keine Biografie, sondern schreibt Geschichten aus seinem Leben. Das Buch heißt *Die blaue Mütze*. Ich begegnete ihm vor etlichen Jahren auf dem Neuen Wall in Hamburg, erkannte ihn sofort wieder und rief ihm im Vorbeigehen zu: *Hallo, Brocki, wie geht's?* Das war sein Name als Kommissar in den Tatort Filmen mit Manfred Krug. Eigentlich mochte er es gar nicht, auf offener Straße von der Seite angequatscht zu werden. Wir hatten uns aber schon bei der Jahrestagung 2014 in Hamburger Gästehaus kennengelernt. Bei mir machte er also eine Ausnahme, drehte sich

um und daraus entwickelte sich eine stets fröhliche Bekanntschaft, die immer noch anhält.

Gampert: Sie haben Ilse Benn in den 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts noch persönlich kennenlernen dürfen. Wie war sie? Verbinden Sie eine besondere Erinnerung mit der Begegnung?

Brieler: Ja, Sie haben recht. Ilse Benn hat mir gleich imponiert. Sie war so uneitel und bescheiden. Sie hat sich zurückgehalten und bewies unendlich viel Geduld mit den Eigenarten ihres Mannes, und sie war auch souverän im Umgang zum Beispiel anlässlich der Affäre mit Frau Ziebarth. Ich habe die *Lady*, wie Gerd Haffmans sie beschreibt (*Gottfried Benn. Teils-teils das Ganze, Haffmans Verlag Bei Zweitauseneins, S. 137, 2019*) ganz ähnlich erlebt. Sie war eine sehr gute Bekannte des oben erwähnten Will Müller-Jensen und hat ihn oft in Hamburg besucht. Ein kleines Denkmal habe ich ihr gesetzt in Heft 27 unserer Mitteilungen.

Gampert: Literarische Gesellschaften und die Literatur insgesamt haben es dieser Tage sehr schwer. Dennoch gibt es doch recht viel Interesse noch an Benn, und auch unsere Jahrestagungen sind immer wieder Zusammenkünfte der besonderen Art. Als Gründungsmitglied: wie blicken Sie auf die Zukunft der Benn-Gesellschaft?

Brieler: Ich bin kein Gründungsmitglied, aber sofort nach Gründung in Bremen bei Professor Dyck Mitglied geworden. Gottfried Benn ist der *unver-söhnte Widerspruch*, wie Bormuth es einmal formuliert. Ein großer Lyriker und Prosaist mit einem dunklen Schatten, der bis heute anhält. Ein *Barde des Nationalsozialismus* mit Wirkung wider Willen? Das liefert noch ausreichend Material für weitere Publikationen. Deshalb ist es mir nicht bange um die Zukunft unserer Benn-Gesellschaft.

Gampert: Lieber Herr Brieler, ich danke für das schöne Gespräch.

Brieler: Sehr gerne!

*

Peter Kröger

Gedenktafel für Benn und Klabund

Am 28. Juni wurde am Haus Gubener Str. 31a in Frankfurt/Oder eine Gedenktafel für Gottfried Benn und Klabund (alias Alfred Henschke) enthüllt. In diesem Haus, das die Zeiten überstanden hat, befand sich die Pension der Rechtsanwaltswitwe Agnes Leonhard, in der Benn und Klabund während ihrer Zeit als Schüler des nahen Friedrichs-Gymnasiums wohnten. Für die GBG sprach Peter Kröger in Vertretung des Ersten Vorsitzenden Peter Lingens, der urlaubsbedingt verhindert war, ein Grußwort.

Die Tafel ist eine Initiative der Netzwerkstatt Frankfurt/Oder mit Unterstützung der Stadt und von Superintendent i. R. Christoph Brückhoff. Erschienen waren etwa 35 Interessierte, darunter der Oberbürgermeister der Stadt, René Wilke. Dr. Hans-Jürgen Rehfeld, Mitglied der GBG, gab in seiner Ansprache einen Einblick in die damalige Zeit und das Leben der Schüler Gottfried Benn und Alfred Henschke, der sich ab 1912 Klabund nannte.

Mit dieser Gedenktafel beginnen ihre Initiatoren ein Programm, in dessen Folge an weiteren Orten in der Stadt an bedeutende Persönlichkeiten erinnert werden soll, die aus Frankfurt/Oder stammen oder dort gewirkt haben.



Gedenktafel an der Gubener Str. 31a



Peter Kröger spricht das Grußwort der GBG



Der Initiator der Tafel Christoph Bruckhoff
(alle Fotos: Lutz Tygör)

Inhalt

Nils Gampert Editorial	3
Nils Gampert Bericht über die Jahrestagung 2024	4
Frank Donner Der neue Zweite Vorsitzende der GBG stellt sich vor	10
Nils Gampert Im Gespräch mit H. Sigurd Brieler	12
Peter Kröger Gedenktafel für Benn und Klabund	16

Alfred Bern.